

HERMANN AMENT

## EIN WEBGEWICHT AUS MAYEN

In einer Studie über „Kreuzritzungen auf einigen frühmittelalterlichen Geräten“ hat V. H. Elbern vor einiger Zeit einen wegen seiner Form als Webgewicht anzusprechenden Gegenstand aus Mayen eingehend behandelt<sup>1)</sup>. Das Stück, das auf zwei Seiten X-förmige Ritzungen in rechteckigen Rahmen aufweist (Taf. 21), wurde in engen Zusammenhang mit merowingerzeitlichen Grabsteinen gebracht, auf denen ähnliche Ritzungen gelegentlich vorkommen, und wurde demzufolge samt einigen vergleichbaren Tonklötzchen aus Nordfrankreich dem frühen Mittelalter zugewiesen. Das X-Zeichen wurde als christliches Symbol interpretiert. Das Mayener Stück hielt Elbern für ein dem Toten im Grab umgehängtes Amulett und die französischen Funde — analog zu vermeintlich zeitgleichen Lichtstöcken — für Lichthalter, die zum Bestattungsritus gehörten. Der Unsicherheit dieser Deutung war sich Elbern durchaus bewußt. Im Zusammenhang mit der von mir vorbereiteten Gesamtveröffentlichung der fränkischen Grabfunde von Mayen hatte ich mich auch mit diesem interessanten Fundstück zu beschäftigen und bin dabei zu einer anderen Deutung gekommen.

Die Berechtigung, das Mayener Fundstück mit den merowingischen Grabsteinen zu verbinden, es andererseits aber von den geläufigen Webgewichten abzuheben, leitet Elbern unter anderem daraus ab, daß der Mayener Fund verziert ist und aus Tuff bestehe, während „Webgewichte stets aus Ton gefertigt und unverziert sind“<sup>2)</sup>. Daß die beiden letzten Behauptungen nicht zutreffen, wird bald zu zeigen sein<sup>3)</sup>. Zunächst aber muß betont werden, daß der in Mayen gefundene Gegenstand nicht aus Tuff, sondern aus Ton besteht, der in Aufbereitung und Brand dem der römischen und fränkischen rauhwandigen Ware entspricht. Weiter ist festzustellen, daß die Fundstelle des Mayener Webgewichtes keinen präzisen Schluß auf seine Datierung zuläßt. Der Einzelfund wurde zwar auf dem Gelände des fränkischen Gräberfeldes „Auf der Eich“ geborgen, zugleich aber auch dort, wo dieser Friedhof eine römische Siedlung überlagert<sup>4)</sup>.

Will man daher zu einem begründeten Zeitansatz für unser Webgewicht kommen, muß man nach datierten Parallelfunden Ausschau halten. Nun sind aber nicht nur derartige Webgewichte unter dem reichen Fundmaterial aus merowingischen Gräbern überhaupt unbekannt<sup>5)</sup>, sondern auch die aus frühmittelalterlichen Siedlungen vorliegenden Exem-

1) In: *Das erste Jahrtausend*, Textbd. 1 (1962) 216 ff.

2) *Ebd.* 220.

3) Zu Webgewichten aus Stein vgl. unten Anm. 5 und 6.

4) Vgl. einstweilen K. Schumacher, *Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande* 3 (1925)

Taf. 11. Die Fundstelle liegt unmittelbar nördlich der Straße von Mayen nach Kottenheim, etwa nördlich des „m“ des Eintrags „Römischer Vicus“.

5) Die Beurteilung eines angeblichen Grabfundes aus Sindlingen (*Nass. Ann.* 29, 1897/98, 13 Nr. 10) muß unsicher bleiben. — Ein zusam-

plare haben eine gänzlich andere Form; es handelt sich durchweg um grobe, etwa linsenförmige Stücke<sup>6)</sup>. Pyramidenstumpfförmige Tongewichte mit seitlicher X-Ritzung, wie sie als Parallelen zu dem Mayener Exemplar zu gelten hätten, sind die folgenden beiden Stücke:

1. Im Museum der Stadt Worms (Inv. Nr. R 1552; RGZM. Inv. Nr. 8566) befindet sich unter der Fundortangabe „Worms?“ ein 8,4 cm hoher Tongegenstand in Form eines schlanken Pyramidenstumpfes auf einer quadratischen Grundfläche von 4,4 cm Seitenlänge (Taf. 22)<sup>7)</sup>. Er ist im oberen Teil durchbohrt und weist in der Mitte der Grundfläche eine konische Vertiefung auf. Das Stück besteht aus schwach fein gemagertem Ton und ist oxydierend ziegelhart gebrannt. Die vier seitlichen Flächen sind durch Einritzungen verziert. Zwei gegenüberliegende Seiten tragen je ein X-förmiges Zeichen, vermutlich in einem durch eine einfache Linie gebildeten Rahmen, von dem aber wegen der Bestoßung der Kanten nur der obere Teil erhalten blieb. Die beiden anderen Seiten zeigen je eine menschliche Figur, die das Wormser Inventarverzeichnis als Bacchus und Merkur anspricht. Diese Deutung hat in der Tat alles für sich. Bacchus steht auf einer Art Postament, sein Oberkörper ist unbekleidet, das Haupt vielleicht bekränzt. Über ihm ist eindeutig eine Weinranke mit Trauben zu sehen, in seiner Rechten hält der Gott den ziemlich verständnislos wiedergegebenen Thyrsosstab. Für die Deutung der zweiten

men mit fränkischen Grabfunden publiziertes pyramidenstumpfförmiges Webgewicht aus Kalkstein aus Marchélepot (C. Boulanger, *Le cimetière... de Marchélepot* [1909] Taf. 37, 3) dürfte nicht aus einem fränkischen Grab, sondern aus der dem Friedhof vorangehenden römischen Wohnsiedlung (vgl. *ebd.* 39 f.) stammen.

- 6) z. B. Burgheim (*Bayer. Vorgeschichtsbl.* 18/19, 1951/52 Taf. 26, 11); Bremen-Mahndorf (*Germania* 43, 1965, 388 Abb. 5, 13-14); Eggerstedt (W. Hausen, *Aus der Vorzeit von Hamburg und Umgebung* [1933] 186 ff. Abb. 141, 142 b, 144); Elisenhof (*Germania* 42, 1964, 230); Gladbach (*Germania* 22, 1938, 183); Haithabu (*Offa* 21/22, 1964/65, 69 Abb. 7, 2); Herne (*Prähist. Zeitschr.* 26, 1935, 87 ff. Abb. 1 e, 5); Hullern (*Westf. Forsch.* 1, 1938, 241); Kakerbeck (*Mannus* 22, 1930, 333 f. Abb. 16); Kottenheim (*Bonner Jahrb.* 146, 1941, 401 Abb. 108, 8); Maizy-sur-Aisne (*Rev. arch. de l'Est et du Centre-Est* 9, 1958, 183 Abb. 49, 1); Merdingen (*Bad. Fundber.* 18, 1948/50, 175 Taf. 31, 9); Nabburg (*Germania* 31, 1953, 220 f. Abb. 4, 14-19); Osterfingen (*Zeitschr. f.*

*Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 11, 1950, 204); Tilleda (*Prähist. Zeitschr.* 40, 1962, 238 ff. Abb. 23); Straubing (*Germania* 30, 1952, 263 Abb. 1, 2); Westrup (*Prähist. Zeitschr.* 26, 1935, 87 ff. Abb. 1 f, 8); Elxleben, Wangenheim, Naumburg (B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland* [1961] 32 ff. Abb. 17, b. c. e. f. i. k; 19, a; 20, a, l-m). Kegelstumpfförmige Webgewichte wurden in Weimar gefunden (G. Behm-Blancke, in: *Frühe Burgen und Städte. Festschr. Unverzagt* [1954] 104); die Pyramidenstumpfform bei Webgewichten aus Kalkstein (Schmidt *a. a. O.* Abb. 17, h) ist sicher materialbedingt.

Im freien Germanien der römischen Kaiserzeit kommen Pyramidenstumpf-, Kegelstumpf- und Linsenform nebeneinander vor (vgl. *Prähist. Zeitschr.* 26, 1935, 87 ff. Abb. 1 a-d, 3 b-d; *Bonner Jahrb.* 149, 1949, 127 Abb. 13, 20; *Nachr. aus Niedersachsens Urgesch.* 12, 1938, 86 Abb. 4 h).

- 7) Die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung verdanke ich Herrn Museumsdir. Dr. G. Illert.

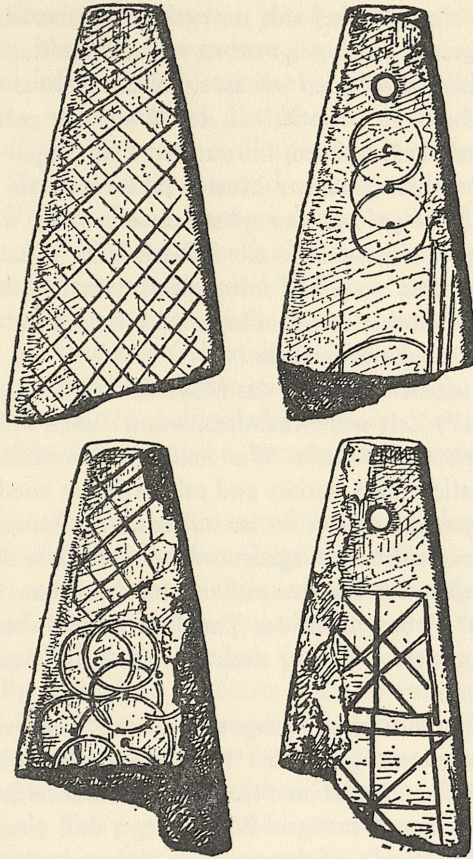


Abb. 1

Webgewicht aus Salzburg  
 M = 1:3  
 (Nach M. Hell,  
 vgl. Anm. 9)

Figur als Merkur sprechen am meisten die beiden hörnerartigen Gebilde am Kopf des Dargestellten; hier scheint eine äußerste Vereinfachung des Flügelhutes vorzuliegen<sup>8)</sup>. Was die Figur in der linken Hand hält, sieht freilich einer Strigilis ähnlicher als dem Kerykeion, jedoch ist bei dem offensichtlichen zeichnerischen Unvermögen des Töpfers die Degeneration des Kerykeions zu einer Schlange nicht ausgeschlossen.

2. In Salzburg wurde in unmittelbarer Nachbarschaft der Michaelskirche auf der Nordseite des Residenzplatzes bei Erdarbeiten ein pyramidenstumpfförmiges Webgewicht aus rotem Ziegelton und von 16,5 cm Höhe gefunden (Abb. 1)<sup>9)</sup>. Eine Seite ist mit einem Gittermuster bedeckt, das sich auch im oberen Teil einer anderen Seite wiederfindet.

<sup>8)</sup> Vgl. etwa K. Körber, *Inschriften des Mainzer Museums*. 3. Nachtrag zum Beckerschen Katalog (1900) Nr. 186.

<sup>9)</sup> M. Hell, *Ein frühgeschichtlicher Grabfund bei*

*der Michaelskirche in Salzburg*. Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskd. 98, 1958, 235 ff. Abb. 1 (freundlicher Hinweis von Prof. Böhner).

Dort sind darunter mit einem Zirkel sich unregelmäßig überschneidende kleine Kreise eingeritzt; drei Kreise untereinander zeigt neben weiteren unklaren Linien auch die dritte Seite. Auf der vierten schließlich finden wir zweimal das X-Muster in einem rechteckigen Rahmen. Im oberen Rechteck sind die Balken des X doppelt geführt und von einer einfachen senkrechten Haste überschritten, im unteren Feld liegen Kreuz und „Diagonalkreuz“ übereinander. Das letztgenannte Muster findet sich als Bodenzeichnung<sup>10)</sup> auf einem in unmittelbarer Nähe gefundenen spätrömischen Krug wieder. Ob beide Gegenstände zu einem Grab gehören, ist nicht mit Sicherheit zu behaupten; in der Nähe beobachtete Skelettreste können auch zur mittelalterlichen Sepultur der Michaeliskirche gehören. Etwaige sonstige Gräber aus römischer oder frühmittelalterlicher Zeit scheinen von dieser Fundstelle nicht bekannt zu sein.

Diese beiden Parallelen machen auch für das Mayener Stück eine Datierung in römische, am ehesten spätrömische<sup>11)</sup> Zeit wahrscheinlich, wozu dessen Fundplatz innerhalb einer römischen Siedlung hervorragend paßt. Was nun jene französischen Funde angeht, die Elbern in frühmittelalterliche Zeit datiert und mit denen er wiederum seinen Zeitansatz für das Mayener Webgewicht stützt, so ist zunächst zu betonen, daß diese mit dem Mayener Fund kaum vergleichbare Gegenstände von anderer Art und Funktion sind. Der von Elbern herausgestellte Zusammenhang mit den von W. Veeck erstmals behandelten „Lichtstöcken“<sup>12)</sup> besteht in der Tat. Das spricht aber gerade für nachmerowingische Zeitstellung solcher Objekte, nachdem H. Zeiss den zu frühen Zeitansatz Veecks berichtigt hat<sup>13)</sup>.

Römische pyramidenstumpfförmige Webgewichte sind auch von anderen Siedlungsplätzen des Rheinlandes bekannt geworden<sup>14)</sup>. Ihre Form kann im Mittelmeergebiet auf eine Tradition zurückblicken, die bis ins Neolithikum herabreicht<sup>15)</sup>; sie ist im ägäischen Raum und in Italien in einer derartigen Fülle belegt, daß eine Aufzählung allein der veröffentlichten Stücke ins Uferlose führen würde. Folgendes ist in unserem Zusammenhang als wichtig herauszustellen: Ein Großteil der pyramidenstumpfförmigen Webgewichte, mit denen kegelstumpfförmige und kegelförmige parallel laufen, ist mit verschiedenartigen Marken versehen. Recht häufig finden sich Abdrücke von Fingerring-

10) Zu Bodenzeichen auf spätrömischen Gefäßen vgl. H. Mitscha-Märheim, *Österr. Zeitschr. f. Kunst- u. Denkmalpflege* 17, 1963, 153 ff.

11) Zur Datierung des Wormser Webgewichtes vgl. im Stil — soweit man davon sprechen kann — ähnliche Darstellungen auf spätrömischen Fundstücken: *Röm.-Germ. Korrespondenzbl.* 8, 1915, 17 Abb. 6; *Germania* 22, 1938, 192 Abb. 1.

12) *Die Alamannen in Württemberg*. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit I (1931) 29.

13) *Germania* 16, 1932, 138 ff. — Zur Rechtferti-

gung Veecks ist zu sagen, daß aus seinen Ausführungen keinesfalls herausgelesen werden kann, daß jene Lichtstöcke „sich in alemannischen Gräberfeldern bzw. Reihengräberfriedhöfen gefunden haben, unter anderem in den Oberflachter Gräbern“ (so Elbern *a. a. O.* 221).

14) F. Fremersdorf, *Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf*. *Röm.-Germ. Forschungen* 6 (1933) Taf. 27, 12. 30, 1-2. 42, 5-6. — F. Ritschl, *Antike Gewichtsteine*. *Bonner Jahrb.* 41, 1866, 9 ff. Taf. 2.

15) *Excavations at Olynthus* I (1929) Abb. 88 b.

platten oder sonstige Stempel, eingeritzte einzelne Buchstaben oder ganze Namen, plastisch herausgeformte Masken, Zweigmuster und am häufigsten ein auf der oberen kleinen Fläche des Kegel- oder Pyramidenstumpfes eingeritztes Kreuz oder — ganz wie bei dem Mayener Stück — X-Zeichen<sup>16)</sup>. Der älteste mir bekannt gewordene Beleg für dies letztgenannte Detail stammt aus einer sikulischen Hütte des 8. Jahrhunderts v. Chr. bei Butera (Mus. Gela, Sizilien), es ist aber auch noch unter provinzialrömischen Funden Galliens nachzuweisen<sup>17)</sup>. Bei diesen Zeichen dürfte es sich durchweg um Herstellermarken handeln<sup>18)</sup>, daneben könnten sie auch als Besitzermarken aufgefaßt werden, zumal eindeutige Besitzerinschriften belegt sind<sup>19)</sup>. Die Masse solcher — verzierter oder unverzierter — Webgewichte fand sich in Siedlungen, einige aber auch zusammen mit anderen Gegenständen des täglichen Gebrauchs in Votivfunden<sup>20)</sup>; in Grabfunden sind sie selten belegt<sup>21)</sup>. Da auch Webgewichte mit Weihinschriften nicht fehlen<sup>22)</sup>, ist anzunehmen, daß manche der mit Inschriften oder reicherer Verzierung versehenen Exemplare von vornherein nicht für praktische Verwendung, sondern für kultische Zwecke angefertigt wurden<sup>23)</sup>.

Das bedeutet für die Einordnung des Mayener Stückes zunächst einmal, daß sich sowohl seine Form als auch die charakteristischen Züge seiner Verzierung auf mittelländische Vorbilder zurückführen und im provinzialrömischen Fundstoff nördlich der Alpen nachweisen lassen; dabei finden die Einritzungen als Hersteller- oder Besitzermarken eine einleuchtende Erklärung. Sie erscheint jedoch für die Götterfiguren des Wormser Vergleichsstückes nicht völlig zulänglich. An dieser Stelle ist auf ein Webgewicht aus Frankreich zu verweisen, auf dessen Seitenflächen neben dem Namen VRSVS und einem Palmzweig auch ein Christogramm eingeritzt ist<sup>24)</sup>. Man könnte erwägen, ob nicht derartige Stücke analog zu den erwähnten vorchristlichen italischen Funden eigens für den religiösen Gebrauch, etwa als Votiv- oder Grabbeigaben hergestellt wurden. Beim Fehlen genauer Fundbeobachtungen ist aber nicht zu entscheiden, ob die Stücke aus Mayen und Salzburg mit ihrer zwar rohen, aber doch das Maß einer bloßen Markierung über-

16) Ausführlich: G. Davidson u. D. Burr Thompson, *Hesperia* Suppl. 7 (1943) 65 ff.; G. R. Davidson, in: *Corinth* 12 (1952) 146 ff.

17) 4 Exemplare im Mus. Périgueux. Kreuz und X zu einem sternförmigen Zeichen vereinigt: Civaux, aus einem römischen Keller (*Gallia* 21, 1963, 460 Abb. 33).

18) G. R. Davidson, *a. a. O.* 156.

19) *Not. Scav.* 1912 Suppl. 61 Abb. 63.

20) P. Orlandini, *Scopo e significato dei cosiddetti „pesi da telaio“*. Atti della Acad. naz. dei Lincei, Rendiconti s. 8, 8, 1953, 441 ff.; A. di Vita, *Sui pesi da telaio*. Arch. Classica 8, 1956, 40 ff. Dort auch weitere Literatur.

21) z. B. L. Bernabò-Brea u. M. Cavalier, *Meligmis-Lipára* 2 (1965) Taf. 131, 2 f.

22) Vgl. di Vita *a. a. O.* 43 f. Anm. 8.

23) Im Museum Gela befindet sich ein aus einem Votivfund unter einem hellenistischen Haus bei Manfria stammendes, unverziertes und undurchbohrtes Webgewicht, für das eine praktische Verwendung ausgeschlossen ist.

24) E. le Blant, *Inscriptions Chrétiennes de la Gaule* 1 (1856) 220 Nr. 160 Taf. 20, 133, „Chapelle Saint-Eloi“ im Lyonnais. Ziegel mit Runeninschriften aus dem gleichen Fundkomplex zwingen dazu, die Echtheitsfrage zu stellen.

schreitenden Verzierung auch als Belege religiösen Brauchtums angesehen werden könnten. Sofern der Salzburger Fund wirklich aus einem Grab stammt, würde das in diese Richtung deuten.

Nur unter solchen Vorbehalten und in den aufgezeigten kulturgeschichtlichen Zusammenhängen ist nach unserer Meinung die von Elbern angenommene, über die praktische Verwendbarkeit hinausführende Bedeutung des Mayener Webgewichtes diskutabel. Dagegen erübrigt es sich, die christliche Bedeutung des suggestiv „Diagonalkreuz“ genannten X-Zeichens auf Webgewichten weiter zu erörtern. Sie bietet keine einheitliche Erklärungsmöglichkeit für die gleiche Erscheinung, die sich auf dem Fund von Mayen, dem Webgewicht von Worms mit seinen heidnischen Göttergestalten und auf den vorchristlichen Webgewichten des Mittelmeerraumes beobachten läßt. Selbst da, wo solche Einritzungen nicht nur kennzeichnen, sondern auch schmücken wollen, dürften sie am ehesten aus dem naheliegenden Impuls entstanden sein, beim Auffüllen einer rechteckigen Fläche zuerst die Ecken zu verbinden. Es muß unweigerlich in die Irre führen, wenn man derart unkünstlerische Gebilde lediglich nach kunsthistorischen und ikonographischen Gesichtspunkten beurteilt<sup>25</sup>).

<sup>25</sup>) Das berührt nicht die christliche Deutung des X-Zeichens auf gewissen frühmittelalterlichen Denkmälern (dazu zuletzt K. Böhner in: *Das erste Jahrtausend*, Textbd. 2 [1964] 664 f.; 668 f.), in deren Kreis aber radial gegliederte

Rundfibeln (Elbern *a. a. O.* 219 f. Abb. 8-11) keinesfalls gehören. Die *ebd.* Abb. 12 wiedergegebene Schnalle zeigt nicht Kreuz und „Diagonalkreuz“ (*ebd.* 219), sondern am Ende ihres Beschlages zwei antithetische Tiere.